

Zweiter Advent 2020

Haben sie auch einen Adventskalender zuhause, bei dem sie jeden Tag ein Türchen aufmachen dürfen? Bei mir zuhause steht so ein Adventskalender im Kleinformat und ohne Schokolade, aber dafür mit einem guten Wort für jeden Tag auf dem Schreibtisch;

Grundsätzlich hab ich gegen Schokolade ja nichts einzuwenden, aber während Schokolade den Menschen nur um die Hüften herum fülliger macht, tun gute Worte – quasi kalorienarm - der Seele gut.

Es gilt also, was in abgewandelter Form schon im Buch Deuteronomium (8,3) zu lesen ist: „Der Mensch lebt nicht von der Schokolade allein, sondern von jedem guten Wort, das aus dem Mund Gottes kommt“.

„Macht hoch die Tür, die Tor macht weit“. An dieses Lied erinnert mich mein Adventskalender. Ich mach ein Türchen auf und soll eigentlich die Tür meines Lebens öffnen für Gott.

Über die Tür im Zusammenhang mit der Wachsamkeit haben wir uns schon am Ersten Adventssonntag Gedanken gemacht.

Heute lädt uns die Tür ein, den Blick auf all das zu richten, was wir Gott an Blockaden in den Weg legen – oft auch unbewusst -, so dass er gar nicht an uns ran kommt, sprich außen vorbleiben muss.

Gott drängt sich keinem von uns auf, er kann warten. Wenn wir „Tor und Tür“ für ihn verschlossen halten, dann steht er halt außen vor und hat keine Chance mir zu begegnen, aber zum Glück ist er wohl die Geduld in Person ...

Im heutigen Evangelium ist es Johannes der Täufer, der diese Tür zwischen Gott und dem Menschen einen Spalt weit öffnet und er tut's mit dem Rat: „Kehrt um“, „richtet euch neu aus ...“



Johannes der Täufer / M. Grünewald

Gebet

Gott,
 in diesen Tagen und Wochen des Advents
 lädst du uns neu ein, uns für dich zu öffnen,
 uns neu auszurichten an dir.
 Lass uns aus der Kraft deines Geistes erkennen,
 welchen Weg wir einschlagen sollen.
 Und wenn uns unser Alltag und unsere Sorgen
 daran hindern wollen, deinem Christus
 entgegenzugehen, dann mach' Mut dazu durch
 dein Wort und aus der Erfahrung deiner Nähe.
 Lass uns dir mehr und mehr vertrauen.
 Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn...

Evangelium (Mk 13, 33 – 37)

Dies ist die rettende Botschaft von Jesus Christus, dem Sohn Gottes. Alles begann so, wie es der Prophet Jesaja angekündigt hatte: »Gott spricht: ›Ich sende dir meinen Boten voraus, der dein Kommen ankündigt und dir den Weg bereitet.«» »Jemand ruft in der Wüste: ›Macht den Weg frei für den Herrn! Räumt alle Hindernisse weg!«» Dieser Bote war Johannes der Täufer. Er lebte in der Wüste und verkündete den Menschen, die zu ihm kamen: »Kehrt um zu Gott und lasst euch von mir taufen! Dann wird er euch eure Sünden vergeben.« Viele Menschen aus der ganzen Provinz Judäa und aus Jerusalem kamen zu ihm. Sie bekannten ihre Sünden und ließen sich von ihm im Jordan taufen. Johannes trug ein aus Kamelhaar gewebtes Gewand, das von einem Ledergürtel zusammengehalten wurde. Er ernährte sich von Heuschrecken und wildem Honig. Johannes rief den Leuten zu: »Nach mir wird ein anderer kommen, der viel mächtiger ist als ich. Ich bin nicht einmal würdig, ihm die Schuhe auszuziehen. Ich taufe euch mit Wasser, aber er wird euch mit dem Heiligen Geist taufen.«

Homilie:

Es ist nun schon mehr als drei Jahrzehnte her, aber ich hab' jenen Samstagabend noch gut in Erinnerung. In der Jugendbildungsstätte im Kloster Benediktbeuern stand das Adventswochenende an, ein Event, an dem jedes Jahr etwa 120 Jugendliche und junge Erwachsene teilnahmen. Wir jungen Salesianer mussten im Rahmen des Sozialpädagogikstudiums in diesen Tagen hospitieren.

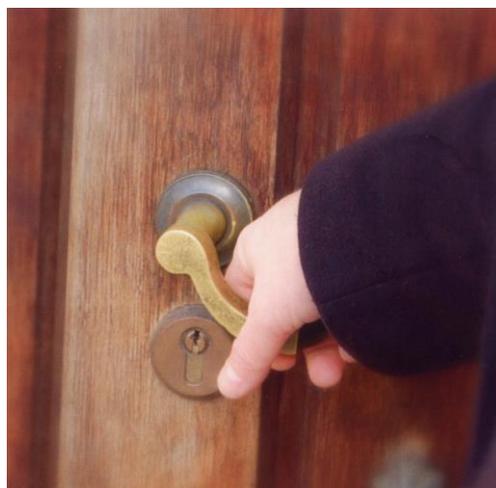


Klosterkirche Benediktbeuern

Es gab verschiedene thematische Einheiten für die Jugendlichen. Die wurden am Vormittag und am Nachmittag erarbeitet und am Abend im großen Saal vorgestellt, das Ganze war in eine jugendgemäße Adventsfeier mit alkoholfreiem Glühwein und Plätzchen eingebaut, eine rundum gute Sache!

Eine thematische Einheit hat sich ganz tief in mein Gedächtnis eingepägt. Überschrieben mit: „Jesus kommt zu Besuch!“

Folgendes wurde szenisch dargestellt: Ein Jugendlicher erwartete Jesus zu Besuch.



Also war Aufräumen angesagt, die Wohnung wurde auf Vordermann gebracht, immerhin sollte der Herr den besten Eindruck haben, wenn er das „Haus“ – sprich das Leben – des jungen Kerls besucht.

Alles, was da oder dort störte, wurde in der Abstellkammer verstaut und die wurde abgesperrt ...

Und Jesus kam und staunte, alles war so perfekt aufgeräumt, so ordentlich. Die Küche, die für all das stand, was den jungen Mann gut leben ließ, das Wohnzimmer, das für Freizeit, für Annehmlichkeiten, für Erholung einstand ...

Über die Ordnung und die stillvolle Einrichtung staunte der Herr. Aber dann standen die beiden plötzlich vor der verschlossenen Tür, zur Abstellkammer ... „Und was ist in diesem Zimmer?“ fragte Jesus schmunzelnd. Der junge Mann beteuerte die Unbedeutsamkeit dieses Raumes, aber Jesus ließ nicht locker, vielleicht interessierte ihn ja gerade das, was alle anderen nicht sehen und nicht mitbekommen sollten, was man gern verbirgt, oft auch vor sich selber: Das „Schäbige“, „Unansehnliche“, das, wofür man sich auch ein wenig vor sich selber schämt ...

Und Jesus gab nicht nach ... zum Glück! Schließlich öffnete der Jugendliche die Tür und Jesus war gar nicht so erstaunt ob all des „Verquerten“ und Kaputten, das dort herumlag.

Liebevoll schaute er seinen Gastgeber an und die beiden kamen miteinander ins Gespräch über dies und jenes.

„Aber du musst doch gar nicht perfekt sein!“ sagte Jesus – und der junge Kerl fühlte eine zunehmende Freiheit in sich und spürte, dass ihm der Besuch richtig gut getan hat.



Tabernakeltür Kirche St. Ulrich (Südtirol)

Wie sehr ähneln wir alle diesem jungen Kerl in dieser gespielten Szene von damals. Alles, was wir für uns selber nicht wahrhaben wollen, „vergruscheln“ wir in uns; niemand soll's wissen und wir selber verdrängen es auch.

Aber damit ist all das nicht weg, was wir meist nicht wahrhaben wollen, im Gegenteil, es wird gefährlich, weil es irgendwann „überfallartig“ wieder zum Vorschein kommt, meist dann, wenn wir überhaupt nicht damit rechnen.

An dieser Stelle muss ich ihnen den berühmten Schweizer Psychotherapeuten CG Jung zitieren – und mag sein, dass ihnen dieses Wort schon zum Hals raushängt, aber es ist halt auch so wichtig und bedeutsam: „Nur das, was wir annehmen, wird sich auch verwandeln!“

Hand aufs Herz, wie viele Situationen im Leben gab es schon, bei ihnen und auch bei mir, wo wir erfahren durften: Wenn ich das jetzt so annehme, Ja dazu sage, dazu

stehe, dann kann sich auch etwas zum Guten hin tun und verändern ...

Wir sagen „Einsicht“, die Heilige Schrift nennt es „Umkehr“.

Die Adventszeit ist eine neue Chance für einen jeden von uns. Sie lädt uns ein zur Umkehr, zum sich Umwenden und sich Abwenden von dem, was uns einengt oder unfrei macht.

Sie lädt uns ein sich neu dem zuzuwenden, was uns neue Horizonte eröffnet.

„Wenn ihr Bedrängnis und Unsicherheit verspürt, sprich, wenn eure kleine Lebenswelt „in Brand gerät“, dann erwartet einen neuen Himmel und eine neue Erde, in denen die Gerechtigkeit wohnt“, schreibt der Verfasser des zweiten Petrusbriefes.

Den neuen Himmel, die neue Erde, das schafft Gott in uns und er zeigt uns den Weg dazu.

Und das Evangelium des heutigen Adventssonntags liefert uns die To-Do-Liste dafür.

Es sind drei wesentliche Aufgaben, die uns Johannes der Täufer heute ans Herz legt:

- Bereitet dem Herrn den Weg, ebnet ihm die Straße.
- Kehrt um, lasst euch eure Sünden vergeben.
- Seid demütig.

„Bereitet dem Herrn den Weg, ebnet ihm die Straßen“. Nehmt euch Zeit für euch selber, schaut euch wieder einmal euren Lebensweg an, all das, was in eurem Leben, in eurem Alltag geschieht.



Ist das wirklich gut so oder steh ich mir manchmal selber im Weg? Und ist dieser Weg offen für Jesus Christus – oder gibt es da Barrieren, Baustellen, Hindernisse, die weggeräumt werden müssen, damit's uns gut geht, damit auch er, Christus Zugang zu uns hat, gut bei uns ankommen kann?

Es gilt ja, was wir in der zweiten Strophe des Liedes: „Macht hoch die Tür“ singen: „All unsere Not zum End er bringt ... mein Heiland groß von Tat“.

„Kehrt um, lasst euch eure Sünden vergeben.“
Ich bin mit dem Auto unterwegs, hab' mich verfahren, trotz meines Navis, weil ich halt dachte, ich wüsste es besser.

Da taucht aus dem Navigationsgerät die Stimme auf: „Bitte wenden!“ und das bedeutet: Ich bin auf dem falschen Weg. Wenn ich so weiterfahre komm ich nicht an mein Ziel.

„Umkehr“ ist eigentlich etwas sehr Gutes: Sie hilft mir mein Ziel zu erreichen.

Sich selber oder Ihm, Gott, oder einer vertrauten Person einzugestehen, da oder dort läuft es nicht rund, da oder dort hakt es, ist die Chance für einen Neuanfang.

Den Mut haben, sich und anderen einzugestehen, da bin ich schuldig geworden, kann meinem Lebensweg wieder die richtige Richtung geben – und ich bewundere diesen Mut mehr als dieses ewige sich Rausreden: „Ich kann nichts dafür!“.

Und ein Drittes legt uns das Evangelium von heute ans Herz, die Demut.

Demut ist ein Wort, mit dem gerade auch in der Kirche über die Jahrhunderte bis herauf in die Gegenwart ganz viel Schindluder getrieben wurde. Viele konnten und können sich nur deshalb so „aufblasen“, weil sie von den anderen die Demut eingefordert haben und noch immer einfordern.

Aber gerade das ist nicht gemeint: Unterwürfigkeit, Unterordnung! Im Lateinischen heißt Demut: „humilitas“, und wer gut hinhört, hört aus humilitas das Wörtchen „humus“ heraus, Erde.



Wir sind Erdlinge – heißt: „Nobody is perfekt!“
Und das darf so sein: Denken sie zurück an das Wort Jesu an den Jugendlichen: „Aber du musst doch gar nicht perfekt sein ...“.

Demut bedeutet für mich zuerst einmal, dass ich akzeptiere, dass es auch das „Erdhafte“ in meinem Leben geben darf. Und dass ich mit Gott einen an meiner Seite habe, der sich meinetwegen, ganz klein macht – siehe Weihnachten eins! Einen, der in Jesus, den die Künstler als Kind nach der Geburt auf die Erde gelegt haben, immer noch zu mir aufschaut.

Wer sich gut auf Weihnachten vorbereiten möchte, der wird mit diesen drei Tipps des Johannes gut fahren:

Bereitet dem Herrn den Weg – räum‘ die Hindernisse aus dem Weg, die Gott daran hindern, in dein Leben zu kommen – das öffnet die Tür einen Spalt weit.

Hab den Mut umzukehren, wenn du merkst, da oder dort bin ich auf der falschen Spur – das öffnet die Tür einen Spalt weit.

Steh zu deiner Erdhaftigkeit und setz‘ dein Vertrauen auf Gott, der größer ist und sich doch deinetwegen vor dir klein macht – das öffnet die Tür einen Spalt weit.

Amen.



Segen

**Gott, dein Segen leite und begleite uns
auf unseren Wegen durch den Advent.**

**Behüte uns, wenn wir Gefahr laufen,
das Wesentliche aus dem Blick zu verlieren
und die leisen Stimmen des Advents
überhören.**

**Segne uns, wenn wir auf der Suche sind nach
deinem Wort, das Mut macht zum Leben, das
Wort, das uns Weg, Wahrheit und Leben ist.**

So segne euch ...

P. Dieter Putzer